

Juni 2022

➤ **Volkswirtschaft: Das Wachstum verliert an Schwung**

Eine Reihe von Störfaktoren belastet die globale Konjunktorentwicklung. In den wichtigen Volkswirtschaften schwächt sich die Wachstumsdynamik ab – selbst eine Rezession ist nicht ausgeschlossen.

➤ **Renten: Von Staatsverschuldung und Inflationsdynamik**

Die Europäische Union könnte zu einem der wichtigsten Akteure am Euro-Anleihemarkt werden. In den USA dürfte ein Rückgang der Inflation absehbar den Weg zu positiven Realrenditen ebnen.

➤ **Aktien: Anfällige Märkte mit Aufwärtspotenzial**

Steigende Zinsen, der Russland-Ukraine-Krieg, Rezessionsgefahren und Chinas Null-Covid-Strategie belasten die Aktienkurse. Dennoch könnten die marktbreiten Indizes in Europa und den USA zulegen.

➤ **Rohstoffe: Geopolitische Risiken und chinesische Lockdowns**

Die Verunsicherung der Anleger durch den Krieg in der Ukraine stützt die Notierungen der Krisenwährung Gold. Chinas rigide Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung belasten weiter die Rohstoffmärkte.

➤ **Liquidität: EZB auf den Spuren der Fed**

Die Notenbanker der Europäischen Zentralbank sind sich grundsätzlich einig, die Zinswende einzuleiten. Ab Juli könnten sie der US-Notenbank Federal Reserve folgen, die konsequent ihre Leitzinsen erhöht.

➤ **Immobilien: Zyklus unter Beobachtung**

Der Aufschwung an den meisten Immobilienmärkten bleibt vorerst intakt. Eine Reihe belastender Faktoren könnte aber das Ende der starken Preissteigerungen herbeiführen.

Volkswirtschaft: Das Wachstum verliert an Schwung

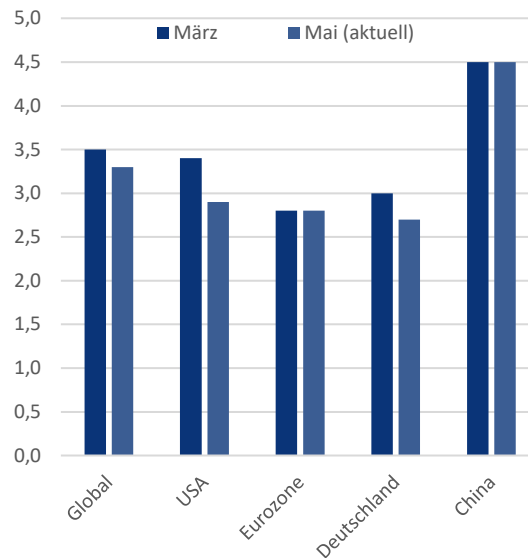
Ob Russland-Ukraine-Krieg, Wirtschafts-sanktionen, Zinswende, Inflation, hohe Energiepreise, restriktive Pandemiebekämpfung oder die Unterbrechung von Lieferketten: Die Liste der Risikofaktoren für Welthandel und globales Wachstum ist lang – und dürfte in den nächsten Monaten zur Verunsicherung an den Finanzmärkten beitragen. Zuletzt hat sich auch in den USA die robuste Konjunktur spürbar eingetrübt. Die Diskussionen darüber, ob in der aktuellen Gemengelage die aggressive Zinswende der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) die größte Volkswirtschaft der Welt in eine Rezession schicken könnte, nehmen hörbar zu.

Robuster Konsum. Ausgeschlossen ist das auch nach Ansicht der Postbank nicht – die Anlagestrategen gehen in ihrem Basisszenario aber weiter davon aus, dass die US-Wirtschaft 2022 trotz des Gegenwinds über ihrem Potenzialwachstum zulegen könnte. Darunter ist die langfristige Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) bei voller Auslastung der Produktionskapazitäten zu verstehen. Der starke Arbeitsmarkt und höhere Nominallöhne dürften den robusten und für die Entwicklung der US-Wirtschaft bedeutenden privaten Konsum stützen. Für das Gesamtjahr beläuft sich die BIP-Prognose auf ein Plus von 2,9% gegenüber dem Vorjahr.

In Anbetracht des bereits fortgeschrittenen Konjunkturzyklus liegt das größte Risiko in einer Überhitzung der US-Wirtschaft und einer damit einhergehenden Inflationsrate, die nachhaltig oberhalb der von der Federal Reserve angepeilten 2%-Marke liegen könnte. Aktuell sind die Inflationserwartungen in den USA so hoch, dass nicht mit einem schnellen Rückgang zu rechnen ist. Für Ende 2022 erwartet die Postbank die Kerninflationsrate (ohne Energie und Lebensmittel) bei 4,7% gegenüber dem Vorjahr. Bis 2023 könnte sich die Teuerungsrate auf 2,9% verlangsamen.

Hohe Staatsschulden. Der lahmende Welthandel und Probleme mit den Wertschöpfungsketten treffen Europa härter als die USA. Engpässe bei Zwischenprodukten führen zu Produktionsunterbrechungen. Außerdem belasten hohe Energiepreise und der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften die Angebotsseite. Die Europäische

BIP-Prognoseanpassung der Postbank für 2022
(BIP-Wachstumsprognoseanpassung ausgewählter Regionen)



Quelle: Postbank; Stand: Mai 2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Union (EU) hat jüngst ihre Prognosen fürs Wachstum nach unten und für die Inflation nach oben korrigiert – und folgt damit einer Reihe von Instituten. Dennoch dürften hohe Ersparnisse, fiskalische Unterstützung durch den Wiederaufbaufonds „NextGenerationEU“ und ein robuster Konsum das Wirtschaftswachstum in der Eurozone ankurbeln. Die Lockerung oder Aufhebung von Corona-Maßnahmen sollten die Binnennachfrage stärken. Die sich abzeichnende Aufhebung der Lockdowns in China könnte wiederum die Angebotsseite unterstützen.

Eine Entspannung der geopolitischen Lage würde der Konjunktur zusätzlich Schub verleihen. Gleichzeitig bleiben eine weitere Eskalation im Russland-Ukraine-Krieg – hier insbesondere ein Stopp russischer Gaslieferungen – und längere Lockdowns in China aktuell die größten Konjunkturrisiken. Langfristig könnten die hohe Staatsverschuldung und das geringe Produktivitätswachstum die Prosperität in der Eurozone gefährden. Die Postbank erwartet für dieses Jahr, dass das BIP um 2,8% zulegen und damit wie in den USA über dem Potenzialwachstum bleiben könnte. 2023 dürfte sich die Dynamik weiter verlangsamen und der BIP-Zuwachs 2,2% erreichen.

Renten: Von Staatsverschuldung und Inflationsdynamik

Für Anleger könnten Zinspapiere langsam wieder interessanter werden. Das in US-Dollar berechnete Volumen negativ rentierender Anleihen ist bis Mitte Mai weltweit auf rund 2,7 Billionen US-Dollar gefallen – zu Jahresbeginn hatte es noch bei 11,3 Billionen US-Dollar gelegen. Sollte die Europäische Zentralbank (EZB) im 3. Quartal den Einlagenzinssatz von aktuell -0,5% auf 0,0% erhöhen, wird dieses Volumen weiter sinken.

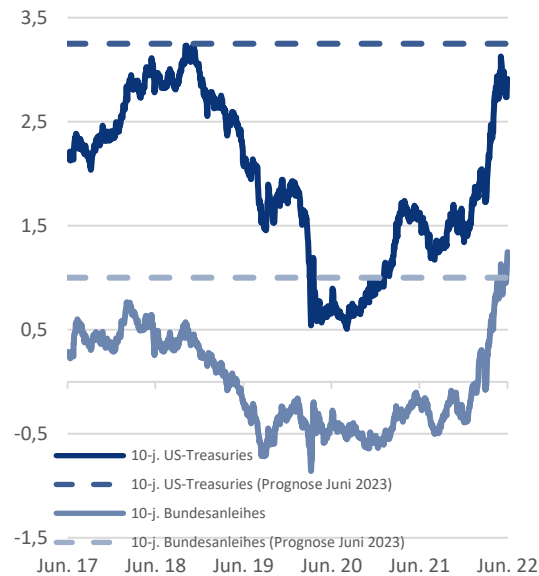
Unter Rendite-Risiko-Gesichtspunkten könnten Schuldverschreibungen der Europäischen Union (EU) Anlegern eine interessante Perspektive bieten. Die EU ist wegen des im Zuge der Pandemie verabschiedeten Wiederaufbaufonds auf dem Weg, zu einem der größten Akteure am Euro-Anleihemarkt zu werden. Seit Juni 2021 hat die Staatengemeinschaft zur Finanzierung des Fonds Anleihen im Volumen von insgesamt rund 111 Milliarden Euro emittiert. Bis 2026 ist die Platzierung weiterer Bonds im Volumen von jährlich 150 Milliarden Euro geplant. Auch die Finanzierung von europäischen Finanzhilfen für die Ukraine könnte über Euro-Bonds gelöst werden. Da auch Deutschland mit seinem erstklassigen Rating haftet, weisen die Papiere eine sehr gute Bonität auf. Gleichzeitig rentieren die EU-Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von 10 Jahren aktuell rund 60 Basispunkte höher als vergleichbare Bundesanleihen.

Steigende Renditen. Schlüsselvariable für die weitere Entwicklung von US-Staatsanleihen dürfte angesichts des weitgehend eingepreisten restriktiven Zinserhöhungszyklus der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) in den kommenden Monaten der Abbau der Fed-Bilanz sein. Unter der Annahme, dass sich die Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft abschwächt und die Inflation deutlich über dem Fed-Ziel von 2% bleibt, prognostiziert die Postbank auf Sicht von 12 Monaten einen Renditeanstieg bei 10-jährigen Treasuries auf 3,25% und bei Papieren mit 2-jähriger Laufzeit auf 2,90%. Damit dürften sich die US-Renditen ihrem Höchststand im laufenden Zyklus nähern.

Da der Höhepunkt der Inflationsdynamik bereits erreicht sein könnte, gilt inzwischen ein nachhaltiger Anstieg der Realrenditen in den positiven Bereich ebenfalls als wahrscheinlich. Tatsächlich lag im April der Anstieg der US-Verbraucherpreise mit 8,3% im Vergleich zum Vorjahr leicht unterhalb des Vormonatswertes von 8,5% – verfehlte allerdings die Markterwartungen (8,1%). Auch die Kerninflation über-

Aufwärtsdruck bei Renditen

(Laufende Rendite ausgewählter Staatsanleihen sowie Postbankprognose in Prozent)



Quelle: Bloomberg L.P., Stand: 02.06.2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

raschte und legte im Vormonatsvergleich entgegen den Prognosen wieder zu: Die Preise ohne Energie und Lebensmittel kletterten um 0,6% – und schoben nach Veröffentlichung insbesondere die 2-jährige US-Staatsanleiherendite an.

Solange der Aufwärtsdruck auf die Renditen anhält, sind Kursverluste für Investoren programmiert. Die Kurse globaler Papiere mit guter oder sehr guter Bonität (Investment Grade, IG) könnten durch eine schwächere Nachfrage aufgrund einer sich verschlechternden Stimmung an den Märkten beeinträchtigt werden und phasenweise stärker schwanken. Die Ausfallrisiken für bonitätsstarke Anleihen, die in US-Dollar denominated sind, bleiben nach Einschätzung der Postbank vorerst aber gering.

Zunehmender Druck. Bei risikobehafteten Hochzinsanleihen (High Yield, HY) bleiben die Fundamentaldaten für die meisten Emittenten ebenfalls günstig. Jedoch nimmt der Druck aufgrund steigender Kosten und Bedenken hinsichtlich der Lieferketten zu. Außerdem dürfte das USD-HY-Segment anfällig für hohe Inflationsraten und eine straffere geldpolitische Haltung der Zentralbanken bleiben. Bei in Euro denominateden HY-Anleihen rechnet die Postbank auch auf Jahressicht mit erhöhten Renditeaufschlägen.

Aktien: Anfällige Märkte mit Aufwärtspotenzial

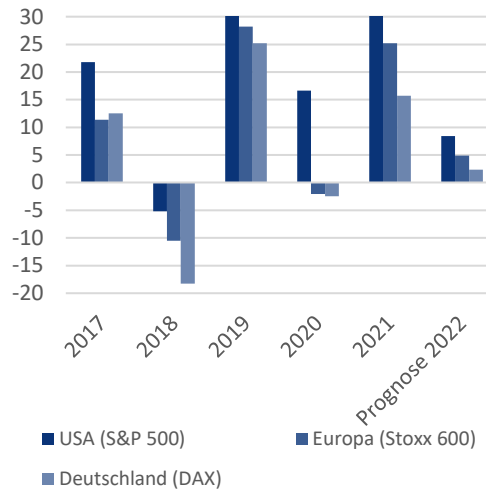
Die Nervosität ist groß – insbesondere in den Industrieländern könnten die Kurse an den Aktienmärkten schwankungsanfällig bleiben. Tatsächlich sehen sich Anleger aktuell mit einer Vielzahl belastender Faktoren konfrontiert. In den USA strafft die Notenbank Federal Reserve (Fed) aggressiv ihre Geldpolitik, um die hohe Inflation in den Griff zu bekommen. Die US-Realrenditen, die inzwischen wieder in den positiven Bereich zurückgekehrt sind, könnten noch zulegen und weitere Bewertungsabschläge bei Aktien auslösen. Die Europäische Zentralbank (EZB) dürfte dem Vorbild der Fed bald folgen und könnte im Juli ihre erste Leitzinserhöhung beschließen.

Moderate Gewinne. Besonders stark unter Druck stehen Technologieaktien. Der Sektor befindet sich nach Einschätzung der Postbank inzwischen in einem Bärenmarkt. Dieser länger andauernde Abwärtszyklus setzt definitionsgemäß ab einem Minus von 20% ein. Andere viel beachtete Indizes schlugen sich besser und durchlaufen bislang nur eine Korrekturphase. Insbesondere die Sektoren Grundstoffe und Energie, die zuletzt ordentliche Bilanzen vorgelegt haben, stützen die Kurse.

Tech-Werte weisen in der Regel einen hohen Finanzierungsbedarf für ihr Wachstum auf und sind gegenüber steigenden Zinsen entsprechend anfällig. Außerdem ist ihre Gewinnentwicklung nicht vollständig konjunkturunabhängig. In Zeiten des Aufschwungs beschleunigt sich das Margenwachstum – und umgekehrt. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Konzerne während der Corona-Pandemie kräftige Gewinne eingefahren haben. Nun besteht die Befürchtung, dass die Unternehmen hier in diesem Jahr Abstriche machen müssen und die Anleger beim Gewinnwachstum enttäuschen könnten. Trotz der deutlichen Kursverluste, von denen auch „Big Tech“ zuletzt nicht verschont geblieben ist, rät die Postbank Anlegern weiter zu Vorsicht – noch könnte der Zinsanstieg nicht vollständig eingepreist sein.

Profitable Titel. Zu den großen Einflussfaktoren an den Aktienmärkten zählt der Russland-Ukraine-Krieg, die geopolitische Risikoprämie dürfte absehbar hoch bleiben. Schlechte Nachrichten kommen auch aus China. Restriktive Covid-Maßnahmen belasten die Wirtschaft stärker als befürchtet. Zudem verschärfen die Lockdowns die Unterbrechungen der globalen

Weiteres Potential am Aktienmarkt (Historischer Gesamtertrag sowie Prognose für 2022, Angaben in Prozent)



Quelle: Bloomberg, L.P., Postbank; Stand: 02.06.2022
Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Lieferketten und hindern Unternehmen daran, ihre vollen Auftragsbücher abzarbeiten. Andererseits preist ein Teil des Marktes bereits ein rezessives Umfeld ein. Auch die US-Inflation könnte ihren Höhepunkt erreicht haben. Hinzu kommt: Jede Erleichterung im Rahmen der chinesischen Null-Covid-Strategie würde nicht nur die Wachstumsdelle in China begrenzen, sondern hätte positive Implikationen für die globalen Wertschöpfungsketten und den Welthandel.

Die Postbank bleibt vorsichtig optimistisch und sieht in ihrem Basisszenario (steigende Unternehmensgewinne, niedrige Realrenditen, sinkende Risikoprämien) für die breiten Aktienmärkte auf Sicht von 12 Monaten Aufwärtspotenzial. Das Kursziel für den US-Leitindex S&P 500 beläuft sich für Juni 2023 nun auf 4.400 Punkte. Dabei wird unterstellt, dass sich das Gewinnwachstum zwar verlangsamen dürfte, aber nicht unter Vorjahresniveau fällt. Auch das europäische Pendant, der STOXX Europe 600, könnte im Prognosezeitraum zulegen und bei 460 Punkten landen. Europäische Aktien profitieren in dem Szenario von einer konjunkturellen Erholung der Region und einer Beschleunigung des chinesischen Wachstums. Außerdem könnten relativ günstige Bewertungen und eine vergleichsweise hohe Gewichtung von Rohstoff- und Substanzaktien Mittelzuflüsse begünstigen.

Rohstoffe: Geopolitische Risiken und chinesische Lockdowns

Der Goldpreis bewegt sich weiterhin im Spannungsfeld zwischen geopolitischen Eskalationen und steigenden Realzinsen. Inzwischen dürften die Anleger allerdings den aggressiven Zinserhöhungspfad, den die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) eingeschlagen hat, vollständig eingepreist haben. Daher ist von der Zinsseite kein stärkerer Gegenwind mehr zu erwarten. Dagegen dürften der Russland-Ukraine-Krieg und Wachstumsrisiken die Goldnotierungen weiterhin unterstützen. Die Postbank prognostiziert für Juni 2023 einen Preis von 2.100 US-Dollar je Feinunze (31,1 Gramm).

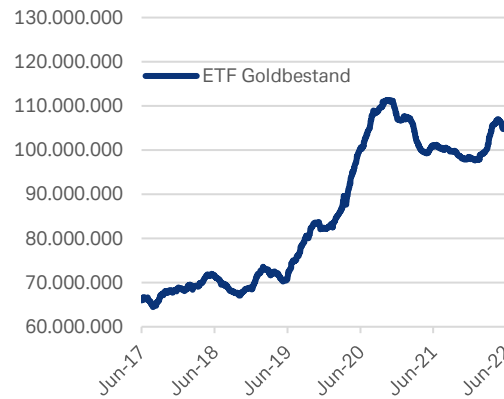
Stabile Notierungen. Unterdessen belasten Lockdowns in China die Rohstoffnachfrage. Trotzdem spricht einiges dafür, dass die Rohölnotierungen kurzfristig ihr hohes Niveau halten. Die Gründe: Erstens verunsichert das drohende Embargo der EU gegen russisches Öl aktuell die Märkte. Zweitens sind die Organisation erdölproduzierender Länder und ihre Partnerstaaten (OPEC+) offenbar nicht bereit, ihre tägliche Fördermenge außerplanmäßig zu erhöhen. Und drittens gilt aktuell eine Rückkehr von iranischem Öl auf die Märkte als unwahrscheinlich.

Auch langfristig erwartet die Postbank keine deutlich sinkenden Notierungen. Mit dem Auslaufen der Corona-Maßnahmen in China dürfte dort die Nachfrage wieder anziehen. Doch weder US-Produzenten, die eine hohe Kapitaldisziplin an den Tag legen, noch die OPEC+, die ihre Fördermenge monatlich nur um 430.000 Barrel pro Tag anhebt, dürften von ihrem Kurs abweichen. Deshalb könnten die Lagerbestände vorerst niedrig bleiben – zumal westliche Kunden russisches Öl substituieren werden. Auf Sicht von 12 Monaten beläuft sich die Prognose für die Nordseesorte Brent auf 110 US-Dollar je Barrel (159 Liter).

Erhöhte Nachfrage. Bei den Industriemetallen haben die Lockdowns in China und die Instabilität des chinesischen Immobilienmarktes die Stimmung für Kupfer gedrückt. Auf längere Sicht könnten die Auswirkungen der rekordverdächtigen Emission von Sonderanleihen durch die Provinzregierungen sowie weitere Konjunkturmaßnahmen im Reich der Mitte die Nachfrage wieder deutlich stärken.

Goldnachfrage durch ETFs stark im aktuellen Umfeld

(Angaben in USD je Feinunze)



Quelle: Bloomberg L.P.; Stand: 03.06.2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Gleichzeitig begrenzen wie in Chile oder Peru soziale Unruhen, wetterbedingte Unterbrechungen oder Wasserknappheit möglicherweise die Produktion. Die Postbank erwartet für Juni 2023 einen Kupferpreis von 11.000 US-Dollar je Tonne.

Starken Schwankungen unterlagen in den vergangenen Wochen die Aluminiumpreise. Zunächst stiegen sie an der Londoner Metallbörse von 2.800 US-Dollar je Tonne bis auf ein Rekordhoch von 4.073 US-Dollar je Tonne am 7. März. Die Marktteilnehmer waren besorgt, das Angebot aus Russland könnte den Weltmärkten entzogen oder Embargos unterworfen werden. Nachvollziehbar, denn mit einem Marktanteil von 10% ist Russland nach China der zweitgrößte Aluminiumproduzent weltweit. Rund die Hälfte der russischen Ausfuhren gehen in die EU und die USA.

Anschließend prägten die Lockdowns in China die Marktstimmung: Die Akteure befürchteten ein Nachfragedefizit, die Notierungen brachen bis Mitte Mai um 33% auf ein Jahrestief ein. Sobald die Lockdowns beendet werden, könnte die Stimmung jedoch wieder drehen. Die weltweiten Aluminiumbestände in Lagern sind mit rund 487.000 Tonnen auf das niedrigste Niveau seit Mai 2001 gesunken. Da Aluminium aktuell weiterhin deutlich über dem Durchschnittspreis der vergangenen fünf Jahre von 2.125 US-Dollar je Tonne handelt, dürften die Gewinnmargen der Produzenten weiterhin auskömmlich sein.

Liquidität: EZB auf den Spuren der Fed

Im geldpolitischen Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) herrscht grundsätzlich Einigkeit, die ultralockere Geldpolitik zeitnah anzupassen. Unterschiedliche Auffassungen gibt es aber darüber, wie schnell und wie umfassend die EZB vorgehen sollte. So waren einige Ratsmitglieder bereits zum Zeitpunkt der letzten Sitzung im April davon überzeugt, dass die Kriterien für eine Anhebung der Leitzinsen erfüllt gewesen seien, wie aus dem Protokoll des Treffens hervorgeht. Angesichts des bestehenden Preisdrucks dürfte die EZB im Juni ein Ende ihrer Netto-Anleiheankäufe beschließen und auf die Möglichkeit eines ersten Zinsschritts auf der Folgesitzung hinweisen. Bis zum Jahresende könnte der Einlagensatz dreimal und der Hauptrefinanzierungssatz zweimal angehoben werden. Die Markterwartungen liegen im Schnitt bei vier Zinsschritten mit je 25 Basispunkten. Sollten die Inflationsraten nicht bald wieder in Richtung des 2%-Ziels der EZB tendieren, könnten sich die Währungshüter aber auch gezwungen sehen, konsequenter gegen den Preisdruck vorzugehen.

Höhere Zinsen. Dagegen scheint die Teuerung in den USA ihren Höhepunkt hinter sich zu haben – doch die Hoffnung auf einen zügig nachlassenden Preisdruck könnte verfrüht sein. Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) wird daher kaum von ihrem Plan abweichen und die Zinsen weiter sukzessive anheben. Die Postbank erwartet den Leitzinskorridor Ende 2022 bei 2,50% bis 2,75%. Im 1. Halbjahr 2023 könnten weitere drei Anhebungen um jeweils 25 Basispunkte auf dann 3,25% bis 3,50% folgen.

Immobilien: Zyklus unter Beobachtung

Trotz der globalen Konjunkturertrübung haben sich seit Jahresbeginn die Immobilienpreise und Mieten auf den meisten Märkten weltweit robust entwickelt. Ausnahmen bilden die vom Russland-Ukraine-Krieg besonders betroffene Region Osteuropa sowie China. Vor dem Hintergrund bereits hoher Kaufpreise und Mieten, Materialengpässen, gestörter Lieferketten, steigender Zinsen und eines schwachen Wachstums rückt aber auch an anderen Immobilienmärkten die Frage nach dem Ende des starken Preissteigerungszyklus der vergangenen Quartale zunehmend in den Fokus.

Hohes Niveau. In den USA haben sich die Finanzierungsbedingungen bereits deutlich verschlechtert. Mitte Mai erreichte der durchschnittliche Zinssatz für ein 30-jähriges Hypothekendarlehen mit 5,5% das höchste Niveau seit Juli 2009. Auch in der Eurozone dürfte sich die Immobilienfinanzierung weiter verteuern. Der robuste Arbeitsmarkt und steigende Nominallöhne sowohl in der Eurozone als auch in den USA sollten die Bewertungen von Wohnimmobilien vorerst noch auf ihrem aktuell hohen Niveau unterstützen. Allerdings könnten steigende Renditen institutionelle Anleger dazu veranlassen, wieder stärker an den Anleihemärkten zu investieren und Immobilien den Rücken zu kehren. Im gewerblichen Bereich bieten nach Einschätzung der Postbank Logistikimmobilien in Metropolregionen gute Perspektiven. E-Commerce und der Home-Office-Trend begünstigen den Sektor strukturell. Der Bürosektor muss langfristig auf eine veränderte Nachfrage reagieren. Stichworte sind hier Home-Office, Qualität der Bürofläche (Nachhaltigkeit) und umliegende Infrastruktur.

Kapital- & Finanzmarktprognosen

BIP Wachstum in %

	2021	2022E	2023E
Welt	6,0	3,3	3,3
USA	5,7	2,9	2,2
Euroland	5,4	2,8	2,2
Deutschland	2,9	2,7	3,2
Japan	1,7	2,0	1,8
China	8,1	4,5	4,8

Inflation (CPI) in %

	2021	2022E	2023E
Welt	4,1	7,9	5,1
USA	4,7	4,7	2,9
Euroland	2,6	8,0	3,3
Deutschland	3,2	8,0	3,3
Japan	-0,2	1,9	1,7
China	0,9	2,3	2,3

Geldpolitik

Leitzinssätze in %	Akt. Wert	12 Monate
Euroland (Einlagenzins)	-0,50	0,75
USA (oberes Band)	1,00	3,50
Japan	0,00	0,00

Währungen

Währungspaar	Akt. Wert	12 Monate
EUR/USD	1,08	1,10
EUR/GBP	0,86	0,92
EUR/JPY	139,76	138,00
EUR/CHF	1,03	1,05
EUR/NOK	10,10	9,50

Renten

Marktzinsen 10J-Bonds in %	Akt. Wert	12 Monate
Deutschland	1,25	1,00
Italien	3,32	2,80
Spanien	2,40	2,10
USA	2,91	3,25
UK	2,16	2,00
Japan	0,23	0,20
Brasilien	12,79	11,50

Aktien

Indizes	Akt. Wert	12 Monate
USA (S&P 500 in USD)	4.177	4.400
Euroland (Euro Stoxx 50)	3.795	3.900
Deutschland (DAX)	14.485	14.600
Japan (MSCI Japan in JPY)	1.186	1.200
Asien EM (MSCI in USD)	568	600
Lateinamerika (MSCI in USD)	2.461	2.500
China (MSCI in HKD)	70	71
Indien (MSCI in INR)	1.927	2.075

Rohstoffe

Rohstoffe	Akt. Wert	12 Monate
Rohöl (Brent) (in USD)	117,67	110,0
Gold (in USD)	1865,18	2100,00
Silber (in USD)	22,28	28,0

Stand: 03.06.2022 10:00

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Postbank

Redaktionsschluss: 03. Juni 2022 / 16:00 Uhr

Herausgeber: Deutsche Bank, Private Bank, Chief Investment Office EMEA

Postbank – eine Niederlassung der Deutsche Bank AG.

Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte genügen nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlage- und Anlagestrategieempfehlungen oder Finanzanalysen. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageempfehlung, Anlageberatung oder Handlungsempfehlung dar, sondern dienen ausschließlich der Information. Die Angaben ersetzen nicht eine auf die individuellen Verhältnisse des Anlegers abgestimmte Beratung. Allgemeine Informationen zu Finanzinstrumenten enthält die Broschüre "Basisinformation über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen", die ein Kunde bei Depotöffnung automatisch zugesandt bekommt.

Prognosen basieren auf Annahmen, Schätzungen, Ansichten und hypothetischen Modellen oder Analysen. Obwohl sie aus Sicht der Bank auf angemessenen Informationen beruhen, kann sich in der Zukunft herausstellen, dass sie nicht zutreffend oder nicht korrekt sind.

Sofern es in diesem Dokument nicht anders gekennzeichnet ist, geben alle Meinungsäußerungen die aktuelle Einschätzung der Postbank wieder, die sich jederzeit ändern kann. Die Postbank übernimmt keine Verpflichtung zur Aktualisierung der in diesem Dokument enthaltenen Informationen oder zur Inkenntnissetzung der Anleger über verfügbare aktualisierte Informationen.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2022